MARKTKOMMENTAR

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden,

es gibt durchaus noch erfreuliche Nachrichten zu berichten. Neben den Wetterprognosen mit fast frühsommerlichen Temperaturen stimmen auch die Notenbanken in den USA und Europa versöhnlichere Töne an.

Wie von uns erwartet, haben sowohl die amerikanische FED und unsere europäische EZB die Zinsen um jeweils 25 Basispunkte angehoben. Und jeweils zum weiteren Vorgehen in den Pressekonferenzen Stellung genommen. So scheint es, dass die FED mit einem Zinsniveau von über 5 % erstmal ihren Zinserhöhungszyklus pausiert und schaut, wohin die Reise geht. Vorsichtige Kommentare in Richtung erste Zinssenkungen wurden auf Ende dieses Jahres beziehungsweise Anfang nächsten Jahres verschoben.

Beim europäischen Pendant ist, wie schon mehrfach erwähnt, noch Luft nach oben und der Zinsanstieg ist noch nicht am Ende angekommen. Allerdings werden auch hier die Äußerungen vorsichtiger und man beobachtet die konjunkturelle Entwicklung in Europa ganz genau, um eine mögliche Rezession zu vermeiden.

Auf der geopolitischen Bühne sind noch Themen auf der Tagesordnung, welche längst nicht vom Tisch sind und wie unsichtbare Damoklesschwerter über den Köpfen der Anleger schweben. Der Ukrainekonflikt, Inflation und sinkendes Wirtschaftswachstum sind potenzielle Störfaktoren in der aktuellen Marktentwicklung.

Hierzu zählt auch ein Thema, das momentan nicht die mediale Aufmerksamkeit erhält, die es eigentlich verdient: die US-Schuldenobergrenze! Aufmerksame Beobachter wissen es: Alle paar Jahre stößt die US-Regierung an die Schuldenobergrenze, muss dann zu buchhalterischen Tricks greifen und Kassenbestände anzapfen, bis der Kongress kurz vor der Bankrotterklärung den Spielraum wieder nach oben ausdehnt.

Die USA laufen dieses Jahr bereits seit über drei Monaten im Notfallmodus. Am 19. Januar erreichten die Staatsschulden die Summe von 31,4 Bio. $ und damit die gesetzlich festgelegte Maximalgrenze. Theoretisch darf sich die US-Regierung seitdem kein Geld mehr leihen und keine neuen Schulden machen. Rechnungen werden seither aus Notquellen, etwa aus diversen Pensionsfonds, bezahlt.

Zu einem nicht exakt definierbaren Zeitpunkt im Sommer droht somit der technische Zahlungsausfall. Das Datum kann nicht genau bestimmt werden, weil noch unklar ist, wie viele Steuereinnahmen genau bis dahin in die Staatskassen fließen. Verstreicht der Tag X ergebnislos, dann müssen Coupons und Tilgungen eingestellt werden, und das Land ist zahlungsunfähig. Dies wäre ein noch nie dagewesenes Ereignis mit weitreichenden Folgen, auch für die internationalen Finanzmärkte.

Während die zunehmende politische Polarisierung die Konsensbildung im Kongress erschwert, stößt das Finanzministerium somit bald an die Schuldendecke, und die Kasse mit den Notgroschen ist nicht üppig ausgestattet. Erschwerend kommt hinzu, dass sich das US-Treasury schwergewichtig über Anleihen mit kurzer Laufzeit verschuldet. Dabei war der Zinsanstieg in den USA besonders in den kurzen Laufzeiten gewaltig. Die Folge davon: Der Schuldendienst ist deutlich teurer geworden, die Zinszahlungen steigen extrem. Finanzministerin Janet Yellen muss mit den knappen Ressourcen gut haushalten, bis ein Kompromiss gefunden ist.

Dabei ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich Demokraten und Republikaner im US-Kongress in diesem Jahr nicht rechtzeitig einigen, höher als sonst. In der Grand Old Party der Republikaner hat sich eine Gruppe formiert, die keine Kompromisse eingehen wird. Eine Kostprobe gab es bereits im Januar bei der Wahl des Sprechers des Repräsentantenhauses. Erst nach vierzehn Wahlgängen und vollumfänglichen Zugeständnissen kam die Ernennung zustande.

«Keiner sollte erwarten, dass die Notenbank die Wirtschaft im Fall eines Schuldenausfalls retten kann», warnte Fed-Chef Powell bereits im Februar dieses Jahres. Langwierige Diskussionen werden die Marktteilnehmer beunruhigen. Die Nervosität und damit die Volatilität der Anlageklassen, insbesondere am Anleihenmarkt, dürften anziehen. Auch der Dollar wird unter zusätzlichen Druck geraten. Im Jahr 2013 wurden die USA aufgrund der schwierigen Konsensfindung in der Bonität herabgesetzt und dem Land ging das AAA-Rating verloren.

Bleiben Sie gesund und bis bald

Ihre Heidelberger Vermögen
Alexander Busch

HEIDELBERGER
VERMÖGEN

Herausgeber
Heidelberger Vermögensmanagement GmbH
Kurfürsten-Anlage 8
69115 Heidelberg
☎ 06221 18509 – 21
Fax: 06221 18509 – 29
kontakt@heidelberger-vermoegen.de
Geschäftsführung
Daniel Kolb, Stephan Schmidt
Registergericht
Amtsgericht Mannheim
Registernummer: B 725332
Umsatzsteueridentifikationsnummer
DE307586337

Alle Analysen, Meinungen und Kommentare sind persönliche Ansichten des Verfassers. Es wird keine Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Analysen und Informationen übernommen. Diese Inhalte stellen keine Beratung im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes dar. Es werden weder einzelne Anlageempfehlungen, noch wird insgesamt eine Anlageempfehlung gegeben. Sie dienen ausschließlich dem Zweck, den Kunden bei seiner selbstständigen Anlageentscheidung zu unterstützen.